

Ahmed, Sarina; Kessl, Fabian; Neumann, Sascha; Richter, Martina; Riekmann, Wibke; Sandermann, Philipp

## Netzwerke des wissenschaftlichen Nachwuchses im Kontext der Erziehungswissenschaft

*Erziehungswissenschaft 20 (2009) 39, S. 75-82*



Empfohlene Zitierung/ Suggested Citation:

Ahmed, Sarina; Kessl, Fabian; Neumann, Sascha; Richter, Martina; Riekmann, Wibke; Sandermann, Philipp: Netzwerke des wissenschaftlichen Nachwuchses im Kontext der Erziehungswissenschaft - In: Erziehungswissenschaft 20 (2009) 39, S. 75-82 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-25293

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.budrich.de>

### Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

### Kontakt / Contact:

peDOCS  
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)  
Informationszentrum (IZ) Bildung  
E-Mail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)  
Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

Mitglied der

  
Leibniz-Gemeinschaft

# Erziehungswissenschaft

**Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft  
für Erziehungswissenschaft (DGfE)**

Heft 39  
20. Jahrgang 2009  
ISSN 0938-5363

Verlag Barbara Budrich

## INHALTSVERZEICHNIS

Editorial .....	7
-----------------	---

### Beiträge

<i>Krassimir Stojanov</i> Standardisierte Prüfungsverfahren und der Status erziehungswissenschaftlichen Grundlagenwissens. Replik auf Terhart, Baumgart, Meder und von Sychowski .....	9
---	---

<i>Stefan Koch, Heinz-Hermann Krüger, Detlev Leutner</i> Aktuelles aus den Förderaktivitäten der DFG in der Erziehungswissenschaft .....	17
--	----

Europäische Forschungsförderung durch den Europäischen Forschungsrat .....	21
---	----

<i>Martin Lawn</i> Development of a European Research Space and EERJ-Call for Papers .....	23
--	----

<i>Dorothee Buchhaas-Birkholz</i> Die ‚empirische Wende‘ in der Bildungspolitik und in der Bildungsforschung: Zum Paradigmenwechsel des BMBF im Bereich der Forschungsförderung .....	27
--	----

### Beiträge der Tagung ‚Promovieren – aber wie?‘

<i>Rudolf Tippelt</i> Promovieren – aber wie? Einleitung zur Tagung der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft im Mai 2008 in Berlin .....	35
---	----

<i>Werner Fiedler, Susanne Schedel</i> Kathedralen in der Wüste? Reflexionen zur strukturierten Promotion Erfahrungen und Thesen .....	39
--	----

## *Inhaltsverzeichnis*

---

<i>Wolfgang Böttcher, Heinz-Hermann Krüge, Timm Liesegang, Rolf Striethol, Daniela Winter</i> Kooperativ gefördert? Ausgewählte Ergebnisse einer Evaluation der Promotionskollegs der Hans-Böckler-Stiftung .....	49
<i>Sarina Ahmed, Fabian Kessl, Sascha Neuman, Martina Richter, Wibke Riekman, Philipp Sandermann</i> Netzwerke des wissenschaftlichen Nachwuchses im Kontext der Erziehungswissenschaft .....	75
<i>Juliane Koch</i> Neue Strukturen – geänderte Verantwortungen. Zugänge zur Promotion – Die Perspektive des Deutschen Hochschulverbandes .....	83
<i>Ulrich Bartosch</i> Promovieren, aber wie? Eine Perspektive aus den Fachhochschulen .....	91
<i>Helmut Heid</i> Promovieren fördern – Promovierende fordern .....	105
<i>Ralph Fischer</i> Belastet? Promovieren neben dem Beruf .....	135
<i>Wolfgang Nieke</i> Promovieren – aus der Sicht der Universitäten .....	141
 <b>Mitteilungen des Vorstands</b>	
Überlegungen des Vorstands zur Stabilisierung und Sicherung des DGfE-Finanzhaushalts .....	149
Hinweis zur Anmeldung für den DGfE-Kongress in Mainz im März 2010 .....	150
 <b>Empfehlungen der DGfE</b>	
Qualitätsstandards für Praktika in grundständigen erziehungswissenschaftlichen Studiengängen .....	152

Kerncurriculum für konsekutive Master-Studiengänge im Hauptfach Erziehungswissenschaft mit der Studienrichtung Allgemeine Pädagogik .....	154
Kerncurriculum für nicht-konsekutive Master-Studiengänge im Hauptfach Erziehungswissenschaft mit der Studienrichtung Allgemeine Pädagogik .....	157
<b>Berichte aus den Sektionen</b>	
Sektion 1 – Historische Bildungsforschung .....	163
Sektion 2 – Allgemeine Erziehungswissenschaft .....	167
Sektion 4 – Empirische Bildungsforschung .....	169
Sektion 5 – Schulpädagogik .....	170
Sektion 7 – Berufs- und Wirtschaftspädagogik .....	173
Sektion 8 – Sozialpädagogik .....	175
Sektion 9 – Erwachsenenbildung .....	178
Sektion 11 – Frauen- und Geschlechterforschung in der Erziehungswissenschaft .....	180
Sektion 12 – Medien- und Umweltpädagogik .....	186
Sektion 13 – Differenzielle Erziehungs- und Bildungsforschung .....	189
<b>Notizen</b>	
<i>Aus der Forschung</i> .....	191
<i>Aus der Wissenschafts- und Bildungspolitik</i>	
GEW und Bertelsmann-Stiftung. Beschluss .....	196

## *Inhaltsverzeichnis*

---

Keine Teilnahme an kommerziellen Rankings! Offener Brief des Konvents der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität zu Kiel .....	197
Schlechte Aussichten für britische Hochschulabgänger .....	199
VG Wort-Beschluss zum Google-Settlement: „Urheberrecht vom Kopf auf die Füße stellen“ .....	200
Aktionsbündnis „Urheberrecht für Bildung und Wissenschaft“: VG Wort und Google – im Interesse von Bildung und Wissenschaft? .....	201
Barbara Budrich: An unsere Autorinnen und Autoren wegen Urheberrecht .....	204
Der Berufsverband der Erziehungswissenschaftler/-innen BV-Päd. e.V. wählt neuen Vorstand .....	206
Medienpädagogisches Manifest: Keine Bildung ohne Medien! .....	206
<i>Ausschreibungen, Preise</i> .....	213
<i>Tagungskalender</i> .....	215
<i>Personalia</i>	
Nachrufe auf Christoph Lüth, Wolfgang Mutzeck, Volker Otto, Rainer Peek, T. Neville Postlethwaite, Hans Tietgens .....	227
<i>Impressum</i>	

# Netzwerke des wissenschaftlichen Nachwuchses im Kontext der Erziehungswissenschaft

*Sarina Ahmed, Fabian Kessl, Sascha Neumann, Martina Richter,  
Wibke Riekmann, Philipp Sandermann*

## 1 Netzwerke als Wille und Vorstellung

Netzwerke haben Konjunktur. Dies zeigt sich gleichermaßen in politischer, alltagspraktischer und theoretisch-analytischer Hinsicht. Sie gelten nicht nur als Bau-, Funktions- und Gestaltungsprinzip natürlicher, gesellschaftlicher oder technischer Phänomene und Artefakte, sondern auch als eine Art Kulturtechnik (Barkhoff/Böhme/Riou 2004; Gießmann 2006), welche die Lebenswirklichkeit eines großen Teils der Weltbevölkerung bestimmt.

Netzwerktheoretische Modellierungen werden dabei zunehmend zu universellen analytischen Bezugsfolien (vgl. Barabasi 2003), mit denen „sich Gehirnfunktionen ebenso beschreiben lassen wie terroristische Organisationen“ (Hardt/Negri 2004, 163). Hinter der doppelten Karriere, die die Netzwerksemantik sowohl in der Alltags- als auch in der Wissenschaftspraxis bislang zurückgelegt hat, lauern aber auch Gefahren (vgl. Fischbach 2005; Schüttpelz 2007). Die Beobachtung der weltumspannenden Bedeutsamkeit auf der einen und die Ambition des Monopols auf absolute Geltung auf der anderen Seite stützen sich nicht nur wechselseitig, sie verleiten zusammengenommen leicht auch zu einem naiven Modellrealismus, der nicht mehr in der Lage ist, zwischen dem Phänomen und dem Modus seiner Gestaltung zu unterscheiden. Eine offensichtliche Gefahr besteht dann in der axiomatischen Immunisierung gegen die Erfahrung. Dies wiederum kann zu einer idealistischen Verklärung der Realität im Lichte ihres Modells führen, die schließlich einer normativ-legalistischen Auslegung der Netzwerkidee den Weg bereitet, mit der sich dann die Deskription unter der Hand in eine Präskription verwandelt.

Die nachfolgende Auseinandersetzung der Autorinnen<sup>1</sup> mit dem Thema Nachwuchsnetzwerke innerhalb der Erziehungswissenschaft steht im Zeichen des Wissens um diese Gefahren. Ihnen wird begegnet, indem Theorie und

---

<sup>1</sup> Wir benutzen im Text zur Vereinfachung des Lesens stets die weibliche Schreibweise und weisen an dieser Stelle darauf hin, dass die weibliche Schreibweise die männliche stets mit einbezieht.

Empirie des Netzwerks miteinander konfrontiert werden. Als exemplarischer Fall dient dabei das Netzwerk des wissenschaftlichen Nachwuchses Soziale Arbeit, dem die Autorinnen selbst angehören.<sup>2</sup> Eigene, ‚indigene‘ Erfahrungen mit dem Prozess der Netzwerkbildung werden zunächst im Lichte grundlegender analytischer Einsichten der Netzwerktheorie zur Sprache gebracht, um sie dann wiederum dazu zu nutzen, sowohl die empirische Triftigkeit netzwerktheoretischer Modellierungen wie auch das Selbstverständnis des vorgestellten Netzwerks zu hinterfragen. Schließlich wird eine Art Beipackzettel präsentiert, der aufzeigt, inwiefern bei der Netzwerkbildung mit nicht-zufälligen Nebenwirkungen zu rechnen ist, die sowohl dem modelltheoretischen Blick als auch dem herkömmlichen optimistischen (Selbst-)Verständnis von Netzwerken verborgen bleiben.

## 2 Netzwerktheoretische Einsichten

Aktuell zeigen sich verschiedene Theorie-konzeptionelle Angebote, die den Netzwerkgedanken zentral mit sich führen und die zur Annäherung an die Vorstellung von Netzwerken herangezogen werden können, um zentrale netzwerktheoretische Einsichten zu skizzieren. In der Governance-Forschung wird unter Netzwerken ein Zusammenhang nicht-hierarchischer, dezentraler Strukturen von unterschiedlichen politischen Akteuren verstanden. Als symptomatisch gilt dabei die Vervielfältigung und Öffnung der Akteursformate: Neben den klassischen politischen Steuerungseinheiten werden andere, wie die bisherigen Nicht-Regierungs-Organisationen, in die Governance-Analyse mit einbezogen. Personalentwicklungskonzepte wiederum definieren *Networking* als Strategie des gezielten Aufbaus von Beziehungsstrukturen, aber auch organisationsübergreifender Einheiten zur effektiveren Realisierung bestimmter Unternehmensziele. Auch hier bezeichnet der Netzwerkbegriff also eine zur gegebenen Unternehmensstruktur alternative, offenere Akteursmatrix, die von den beteiligten Akteuren selbst dynamisiert und stabilisiert wird. Beide Bestimmungen lassen sich daher auch unter die allgemein-sozialwissenschaftliche Definition von Netzwerken als Zusammenhängen der losen Selbstorganisation einordnen, also als Verkopplungsstrukturen zwischen einer größeren Zahl von Einzelakteuren, die die Knotenpunkte des jeweiligen Netzwerks markieren. Auch im Rahmen politisch-theoretischer Überlegungen der jüngeren sozial- und kulturwissenschaftlichen Diskussion finden sich Netzwerkmodelle. Dies wird etwa am Beispiel der *Akteur-Netzwerk-Theorie* Bruno Latours und Michael Callons, der Theorie der *Netzwerkgesellschaft* von

---

2 Die nachfolgenden Beobachtungen und Reflexionen zum *Netzwerk des wissenschaftlichen Nachwuchses Soziale Arbeit* stellen ausschließlich die Einschätzung der Autorinnen dar.



Manuel Castells und der *Empire/Multitude*-Konzeption von Michael Hardt und Antonio Negri deutlich. All diese Entwürfe avancierten recht erfolgreich zu alternativen Modellen der Gesellschaftsbeschreibung, die makro- und mikrosoziologische Betrachtungsweisen in einer zeitdiagnostischen und herrschaftsanalytischen Perspektive miteinander verschränken. Manuel Castells (2001) spricht davon, dass das Netzwerk das gegenwärtig dominante Vergesellschaftungsprinzip sei. Der *Raum der Ströme* stelle eine „materielle Organisation von Formen gesellschaftlicher Praxis [dar], die eine gemeinsame Zeit haben, soweit sie durch Ströme funktionieren“ (ebd., 467). Zugleich charakterisieren vor allem Hardt/Negri und Castells die fundamental veränderten Macht- und Herrschaftsverhältnisse als Netzwerke: hegemoniale Herrschaftsmuster einerseits (man denke an Castells’ Hinweis auf die elitäre Netzwerkdimension und an Hardt/Negris *Empire*-Analyse) und oppositionelle Verbundstrukturen andererseits (Hardt/Negris *Multitude*-Konzept).

Netzwerke als Räume der Ströme sind für Castells dadurch gekennzeichnet, dass sie strukturell *ortlos* sind, das heißt entscheidende Bedeutung haben demnach die (digitalen) Verbindungen als Kreislauf von (elektronischen) Vermittlungen, nicht ihre Lokalisierungen. Herrschaftsanalytisch weist Castells außerdem darauf hin, dass die Netzwerkgesellschaft durch eine ambivalente Doppelbewegung geprägt sei: Netzwerke stellten *elitäre Verbindungsstrukturen* dar, die gleichzeitig zu *Segregations- und Desorganisationstendenzen* in den Bevölkerungsmehrheiten führten (vgl. Castells 2001, 471). Nicht zufällig sei daher als Gegenbewegung zur Netzbildung eine wieder erstarkende Identitätsbildung beobachtbar, die sich aus der „zunehmende[n] Distanz zwischen Globalisierung und Identität, zwischen dem Netz und Ich“ (ebd., 24) ergebe. Hardt und Negri (2004) erweitern Castells’ herrschaftsanalytische Betrachtungen um ein oppositionelles, gegen das *Empire*, die imperiale Netzwerkmacht (ebd., 8), gerichtetes Netzwerk: die *Multitude*. „Auf der einen Seite umspannt das Empire mit seinen Netzwerken von Hierarchien und Spaltungen den Globus; sie erlauben es, die Ordnung mittels neuer Mechanismen der Kontrolle und mittels des permanenten Konflikts aufrechtzuerhalten. Andererseits bedeutet Globalisierung aber auch, dass neue Verbindungen des Zusammenwirkens und der Zusammenarbeit entstehen, die sich über Länder und Kontinente hinweg erstrecken und auf zahllosen Interaktionen fußen“ (ebd., 9). In dieser dreifachen Bedeutung einer generellen Charakterisierung von veränderten Vergemeinschaftungsmustern, die vor allem durch ein gewisses Maß an Informalität, ein Offenheitsgebot und einen relativ hohen Selbstorganisations- und Eigenverantwortungsgrad geprägt sind, sowie von transformierten Herrschaftsformationen und entsprechend gewandelter oppositioneller Muster, wird der Netzwerkbegriff in den nachfolgenden Über-

legungen in Bezug auf erziehungswissenschaftliche Nachwuchsnetzwerke aufgegriffen.

### 3 Das Netzwerk des wissenschaftlichen Nachwuchses Soziale Arbeit

Wirft man einen Blick auf die Erziehungswissenschaft, so stößt man hier auf zwei Typen von Nachwuchsnetzwerken:

- (1) Netzwerke, die sich entlang der Kommissionsstruktur der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE) organisiert haben. Sie weisen einen gewissen Grad der Formalisierung auf und beschreiben sich explizit als *Nachwuchsnetzwerke*.
- (2) Informelle Netzwerke, die sich entlang eines thematischen Interesses und persönlicher Beziehungsstrukturen organisieren, dabei aber keine formelle Anbindung an eine Organisation oder Fachkultur aufweisen, deren ‚Nachwuchs‘ man repräsentieren möchte, und die deshalb ob ihres informellen Charakters nur schwer zu beobachten sind.

Wir werden uns im Folgenden auf die exemplarische Beschreibung eines Netzwerks beschränken, das klar dem ersten Typus zuzuordnen ist: das *Netzwerk des wissenschaftlichen Nachwuchses Soziale Arbeit*.

Das *Netzwerk des wissenschaftlichen Nachwuchses Soziale Arbeit* ist aktuell – neben dem ebenfalls aus einer entsprechenden Kommission der DGfE hervorgegangenen *Forum Erziehungsphilosophie* – das einzige (Nachwuchs-) Netzwerk des erstgenannten Typs im erziehungswissenschaftlichen Kontext. Im Rahmen des DGfE-Kongresses *Bildung – Macht – Gesellschaft* 2006 in Frankfurt a. M. wurde dieses Netzwerk im Kontext der DGfE-Kommission Sozialpädagogik konstituiert. Seinem Selbstverständnis nach handelt es sich bei ihm um einen Zusammenschluss von mittlerweile über 100 Nachwuchswissenschaftlerinnen aus dem deutschsprachigen Raum, „die sich in unterschiedlicher Weise für die Anliegen des Nachwuchses interessieren und engagieren“, wie es in der Selbstdarstellung auf der entsprechenden Website heißt.<sup>3</sup> Das Netzwerk versteht sich – so wird dort weiter ausgeführt – „nicht nur als Forum für einen Informations- und Erfahrungsaustausch“, sondern auch als „Ort für disziplin- und hochschulpolitische sowie inhaltliche Auseinandersetzungen mit aktuellen Themen im Kontext Sozialer Arbeit.“ Mitgliedschaft und Zugehörigkeit stellen sich über den Eintrag in die gleichna-

---

3 Quelle: [http://dgfe.pleurone.de/ueber/sektionen/folder.2004-09-09.2326129254/sozpaed/kollegs/Netzwerk%20wissenschaftlicher%20Nachwuchs%20Soziale%20Arbeit%20/ihinter-index\\_html/Netzwerk](http://dgfe.pleurone.de/ueber/sektionen/folder.2004-09-09.2326129254/sozpaed/kollegs/Netzwerk%20wissenschaftlicher%20Nachwuchs%20Soziale%20Arbeit%20/ihinter-index_html/Netzwerk) (letzter Zugriff: 21. Juli 2009).

mige Mailingliste her, die prinzipiell jeder interessierten Nachwuchswissenschaftlerin offen steht und über die neben netzwerkorganisatorischen Belangen als relevant erachtete Hinweise, primär zu Tagungen oder Stellenausschreibungen, versandt werden. Netzwerktreffen finden zweimal jährlich an unterschiedlichen Hochschulstandorten zu verschiedenen Themenschwerpunkten statt. Die Inhalte werden innerhalb des Netzwerks vereinbart und zumeist von der jeweiligen Gastgeberin des Treffens koordiniert, die auch die organisatorische Planung und Durchführung vor Ort übernimmt.

Das Netzwerk des wissenschaftlichen Nachwuchses Soziale Arbeit weist insofern die genannten drei typischen Charakteristika des Vergemeinschaftungsmusters Netzwerk auf:

- (1) ein gewisses Maß an Informalität, wie es sich trotz der losen Anbindung an die DGfE-Kommission Sozialpädagogik in der relativ unabhängig-sporadischen Organisationsform zeigt,
- (2) eine Offenheitsorientierung, die vor allem in dem niedrighschwelligem Zugang zur Mitgliedschaft über den Mailinglisteneintrag deutlich wird und
- (3) einen relativ hohen Selbstorganisations- und Eigenverantwortungsgrad, wie ihn die Organisation der Netzwerktreffen symbolisiert.

Die Selbstdarstellung wie auch die Ausgestaltung der Netzwerkpraktiken zeugen zugleich von einer bemerkenswerten Ambivalenz innerhalb der Netzwerksstruktur: Zwar ist in der Selbstbeschreibung noch relativ unverfänglich von einem „Forum für einen Informations- und Erfahrungsaustausch“ die Rede und zugleich von einem „Ort für disziplin- und hochschulpolitische [...] Auseinandersetzungen“. Doch relationiert man diese Aussage zu den Netzwerkpraktiken, so wird deutlich, dass sich hier die ambivalente Gleichzeitigkeit von Herrschaftsaffinität und -kritik markiert. Denn die eindeutige Dominanz in der Nutzung des zentralen Kommunikationsmediums Mailingliste für den Hinweis auf Ausschreibungen weist darauf hin, dass die Zugehörigkeit zum Netzwerk den Nachwuchswissenschaftlerinnen handfeste Kontakte und Zugänge eröffnet, die sie für die eigene berufliche Etablierung einsetzen (können). Zugleich deuten die disziplinpolitischen Auseinandersetzungen, beispielsweise in Form einer Arbeitsgruppe bei der Jahrestagung der DGfE-Kommission Sozialpädagogik im Jahr 2007 unter dem Titel *Wen adressiert die Disziplin als ‚ihren‘ Nachwuchs? Von den Möglichkeiten und Unmöglichkeiten einer wissenschaftlichen Qualifizierung* auf eine mindestens herrschaftskritische Haltung hin (vgl. dazu ausführlich Richter/Riekmann 2009). Diese gleichzeitige Ambivalenz von Herrschaftsaffinität und -kritik zeigen allerdings nicht nur die Ambivalenz des beobachteten Netzwerks an, sondern zugleich die analytischen Grenzen netzwerkanalytischer Überlegungen, wie sie Hardt/Negri im Sinne des Herrschafts-Oppositionsmodells in

*Empire/Multitude*, aber auch Castells mit seiner Dualität von Netzwerkelite und lokalisierter Masse vorgelegt haben. Theorie-konzeptionell wären deren Überlegungen dahingehend weiterzuentwickeln, dass Netzwerke nicht nur entweder als Form der Herrschaft *oder* des Widerstands gefasst werden, sondern vielmehr als spezifische Form der Organisation von Sozialbeziehungen, die ihrerseits immer von Macht- und Herrschaftsverhältnissen durchdrungen sind und in der fortlaufenden Praxis der Netzwerkbildung (re-)produziert werden. Netzwerke stellen selbst Macht- und Herrschaftsverhältnisse dar, ein Faktum, das es wiederum als solches zu reflektieren gilt. Wie auch die Entstehungsgeschichte des Nachwuchsnetzwerks Soziale Arbeit und die fortlaufenden Bemühungen um seinen Fortbestand zeigen, hängen derartige Netzwerke in ihrer Reproduktion und Repräsentation davon ab, dass sie auch einzelne Akteure umfassen, die in der Lage sind, eine Vielzahl der möglichen Beziehungen für die Zwecke seiner Selbstorganisation zu effektivieren, mithin: über ein tragfähiges Netzwerk an Verbindungen innerhalb des Netzwerks zu verfügen. Netzwerke sind somit nicht nur in vertikale Strukturzusammenhänge eingebettet, sondern weisen auch in sich selbst eine vertikale Strukturierung auf: in Eliten und Außenseiter, Zentrum und Peripherie oder in diachroner Lesart: in Avantgarde und Arrièregarde. Auch das Postulat bzw. das Gebot der Offenheit lässt sich vor dem Hintergrund der Erfahrungen mit der Praxis der Netzwerkbildung problematisieren und prägnanter fassen. Offenheit bedeutet auch immer eine relative Schließung und trotz aller Offenheitsorientierung sind für eine Mitgliedschaft im Netzwerk offenbar Hürden zu überwinden. So ist im Zusammenhang des Netzwerks Soziale Arbeit nicht zu unterschätzen, dass bereits die Namensgebung des Netzwerks mit dem impliziten Appell an die potenziellen Mitglieder aufwartet, sich selbst diesem spezifischen akademischen Kosmos zugehörig zu fühlen, und zwar schon bevor sie es qua formaler Definition als „Nachwuchs“ eigentlich sein können. Vorausgesetzt wird somit auf der Seite möglicher „Vollmitglieder“ mindestens die Selbstidentifikation als legitime Nachkommenschaft. Diese partielle Schließung des Zugangs hat nun nicht nur eine Funktion für das bestehende Netzwerk und seine Mitglieder. Sie macht eine Aufnahme auch besonders interessant für *potenzielle* Mitglieder, weil hierdurch die Erwartung geweckt wird, im Falle einer Mitgliedschaft nicht nur von Informationen und Kontakten, sondern auch von einem Zugewinn an symbolischem Kapital profitieren zu können, wie es aus dem „Club-Effekt“ (Bourdieu 1997) resultiert, der mit der Schließung eines Netzwerks einhergeht. Die Offenheit des Netzwerks besteht also nicht unbedingt nur darin, dass es Angehörige einer bestimmten Gruppierung auf weitgehend informellem Wege aufnimmt, sondern auch darin, dass es den Zugang zu jenen akademischen Statusregionen freilegt und eröffnet, gegenüber denen es sich und seine Mitglieder gerade abgrenzt.

#### 4 Erste Notizen für einen Beipackzettel zur Gründung eines Netzwerks<sup>4</sup>

Der US-amerikanische Soziologe und Kriminologe Thomas J. Scheff (1995) weist auf die hohe Strukturanalogie zwischen Straßengang und akademisch-disziplinären Zünften hin, weshalb er letztere auch als *Academic Gangs* bezeichnet. Ganz entscheidend für den beruflich-akademischen Erfolg sei nämlich die Gang-Mitgliedschaft, oder – so könnte man auch sagen – die erfolgreiche Netzwerkarbeit: “There is little chance of advancement in the academy without hard work, but flaunting membership in gang and clan can certainly supplement or even substitute for talent and intelligence. Clearly and repeatedly showing one's loyalty to these groups can be most helpful in obtaining research grants and acceptance of publications, twin lifebloods of the academic career” (ebd., 159).<sup>5</sup> Das zeige sich, so Helga Cremer-Schäfer im Anschluss an Scheff, in der Logik der Verteilung von Ressourcen, Anerkennung und Mitgliedschaft, die sich primär an der Loyalität der Bewerberinnen ausrichte und weniger an deren Leistung. Das liege nicht zuletzt daran, dass man sich „Ressourcen (Forschungsmittel) und Anerkennung [...] durch Leistungen zu verdienen (hat), die durch die Peers beurteilt werden“ (Cremer-Schäfer 2007, 4). Für die Anwärterinnen, die potenziellen „Neuen“ in der „Academic Gang“ bedeute dies, dass sie sich den etablierten „Academic Gang(s)“ anschließen und sich diesen daher mehr oder weniger unterordnen müssen. Denn die „Etablierten“ kontrollieren das Geschäft der Academic Gang: „Bereits Etablierte demonstrieren Loyalität durch konkurrenzes Verhalten nach außen und Patronage nach innen“ (ebd.).

Insofern ist die Ambivalenz von Herrschaftsaffinität und -kritik, die in diesem Beitrag selbstreflexiv mit Blick auf das *Netzwerk des wissenschaftlichen Nachwuchses Soziale Arbeit* angedeutet wurde, kein Zufall. Vielmehr verweist sie auf die paradoxe Selbstpositionierung der als „Nachwuchs“ markierten Neumitglieder oder Anwärterinnen in der Academic Gang „Soziale Arbeit“. Einerseits konstituiert sich ein solches Netzwerk mit der Absicht, in kritische Distanz zum Establishment der Disziplin zu gehen, wie die Auseinandersetzung mit hochschul- und disziplinpolitischen Themen zeigt. Andererseits aber sind es gerade solche Netzwerke, die die nötigen Informationen und das Insider-Wissen liefern, das für die wissenschaftliche Karriere (auch) gebraucht wird.

---

4 Der Hinweis auf einen *Beipackzettel*, den wissenschaftliche Reflexion (an)bieten solle, stammt von dem Bielefelder Erziehungswissenschaftler Harm Paschen (1996).

5 Wir danken Helga Cremer-Schäfer für den Hinweis auf die Arbeit von Thomas J. Scheff.

## Literatur

- Barabasi, A.-L. (2003): *Linked. How Everything is Connected to Everything Else and What It Means for Business, Science and Everyday Life*. New York: B&T.
- Barkhoff, J./Böhme, H./Riou, J. (Hrsg.) (2004): *Netzwerke. Eine Kulturtechnik der Moderne*. Köln: Böhlau.
- Bourdieu, P. (1997): Ortseffekte. In: ders. et. al. (Hrsg.): *Das Elend der Welt. Zeugnisse und Diagnosen alltäglichen Leidens an der Gesellschaft*. Konstanz: UVK, S. 159–167.
- Castells, M. (2001): *Der Aufstieg der Netzwerkgesellschaft, Band 1: Das Informationszeitalter*. Opladen: Leske + Budrich.
- Cremer-Schäfer, H. (2007): *Fachhochschul- und Universitätsprofessur – Relevanz und Mythos des institutionalisierten Theorie-Praxis-Gap*. Jahrestagung der DGfE-Kommission Sozialpädagogik, 8. Juni 2007. Hattingen (unveröff. Vortragsmanuskript).
- Fischbach, R. (2005): *Mythos Netz: Kommunikation jenseits von Raum und Zeit?* Zürich: Rotpunktverlag.
- Gießmann, S. (2006): *Netze und Netzwerke. Archäologie einer Kulturtechnik (1740-1840)*. Bielefeld: Transcript.
- Hardt, M./Negri, A. (2004): *Multitude: Krieg und Demokratie im Empire*. Frankfurt/M./New York: Campus.
- Paschen, H. (1996): Schulautonomie und Erziehungswissenschaft. In: Melzer, W./Sandfuchs, U. (Hrsg.): *Schulreform in der Mitte der 90er Jahre*. Opladen: Leske + Budrich, S. 197–207.
- Richter, M./Riekmann, W. (2009): Wen adressiert die Disziplin als ‚ihren‘ Nachwuchs? Von den Möglichkeiten und Unmöglichkeiten einer wissenschaftlichen Qualifizierung. In: Cloos, P./Flösser, G./Schaarschuch, A. (Hrsg.): *Die Konstruktion des Adressaten – Fälle; Nutzer; Entrepreneurs*. Weinheim/München: Juventa (im Erscheinen).
- Scheff, Th. J. (1995): Academic Gangs. In: *Crime, Law, and Social Change*, 23. Jahrgang, S. 157–162; <http://www.soc.ucsb.edu/faculty/scheff/4.html> (letzter Zugriff: 21. Juli 2009).
- Schüttpelz, E. (2007): Ein absoluter Begriff. Zur Genealogie und Karriere des Netzwerkkonzepts. In: Kaufmann, St. (Hrsg.): *Vernetzte Steuerung. Soziale Prozesse im Zeitalter technischer Netzwerke*. Zürich: Chronos, S. 25–46.